

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 22

Artikel: [s.n.]
Autor: Brandes, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Postfach Basel 5
Postcheck-Konto Nr. V. 6915

»Wenn es gälte, Missbildung statt Geistesbildung hervorzubringen, auf geistigem Gebiet Krüppel, Einäugige, Hinkende, Bucklige zu erzeugen, so könnte man sich schwer ein besseres Mittel dazu denken als den Religionsunterricht.«
Georg Brandes.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Inser.-Ann.: Buchdr. Tschärnerstr. 14a
Feldereinteilung $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$ S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Religiöse Aufklärung im Mittelalter.

Von Dr. Paul Tyndall-Wien.

II. Die drei Betrüger.

(Schluss.)

In seiner Auffassung des Gewissens nimmt unser mittelalterlicher Autor geradezu jene moderne Stellung der utilitaristischen Ethik ein. Ist die Stimme des Gewissens, jene Herzensbeklemmung nach einer Missetat, die Ankündigung des »Vergeltens von oben« in uns? fragt er im Abschnitt 14. Nein! Die Stimme des Gewissens hat ihre Wurzel in dem übereinstimmenden Triebe gegenseitiger Hilfsbereitschaft, auf dem die ganze, sonst so hilflose menschliche Gesellschaft beruht. Dieser Trieb, diese Harmonie des gegenseitigen Bestandes wird durch Missetaten aber gestört und ins Gegenteil verkehrt: dadurch entsteht jene innere Misstimmung, die man als Stimme des Gewissens bezeichnet.

Und wenn also die Gottes- und Heiligenlegenden offenbar nur Erfindung der Priester sind, durch die sie die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt reichlichst gewinnen, so ist das allerdings noch kein unbedingter Beweis, dass Gott nicht existiert.

§ 17. »Esto, sit!« »Mag er denn sein! Er sei!« Daraus folgt aber noch nicht, dass er auch verehrt sein muss. Folgen wir doch nur ruhig dem Zuge der Natur. Der ist angeblich unvollkommen? Hält aber doch die menschliche Gemeinschaft einigermassen aufrecht. Denn die religiösen Offenbarungen gestalten das Menschenleben auch nicht glücklicher. Und das Wesen Gottes, dessen Erkenntnis er angeblich von uns fordert, wird auch durch keine Offenbarung klarer, sondern nach erfolgter Offenbarung noch dankler als vorher. Wie können wir also in unserem Erkenntnisdrang die Schranken unserer Fassungskraft überfliegen? Woher wissen wir, dass Gott verehrt und sein Wesen von uns erkannt werden müsse.

§ 18. Aus einer besonderen Offenbarung. Wer bist du, deinem Glauben nach, der da das sagst? Guter Himmel! Welch wirres Durcheinander von Offenbarungen! Die Orakel der Heiden? Die hat schon das Altertum verlacht. Das Zeugnis deiner Priester? Ich zeige dir Priester, die das gerade Gegenteil sagen. Moses, die Propheten, die Apostel? Ihnen tritt auf Grund einer noch neueren Offenbarung der Koran entgegen, dessen Verfasser die Fälschungen der Christen mit dem Schwert zerhauen hat (auf den Befehl Gottes!), wie Moses (ebenfalls auf Gottes Befehl) die Heiden unterjocht hat. Und die Sekten der Veden und Brahmanen vor 1300 Jahren, von den Chinesen ganz zu schweigen. Und ihr, die ihr in einem Winkel Europas steckt, geht darüber einfach hinweg.....

»Der erste von den Dreien soll das Heidentum, der zweite das Judentum, der dritte beide korrigiert haben. Wir wollen abwarten, wer den Mohammedanismus korrigieren wird. Natürlich ist dabei die Leichtgläubigkeit der Menschen Täuschungen ausgesetzt, und ihr Missbrauch, unter dem Vorwande, Heil zu stiften, wird mit Recht Betrug genannt. Und es ist augenscheinlich, wie grosse Täuschungen bei der Ausbreitung einer Religion mit unterlaufen, so dass schon jeder Begründer einer neuen Religion des Betrages ver-

dächtig ist: beruft er sich dabei auf die Autorität einer höheren, unsichtbaren Macht, wie das immer der Fall ist, und nicht auf die eigenen Gründungs- und Reformbestrebungen, so ist er eben ein Betrüger.

§ 21. Es liegt im Wesen der drei Hauptreligionen, dass sich die eine auf die andere zurückbezieht, wie die des Moses auf das Heidentum, die des Messias auf das Judentum, die des Mohammed auf das Christentum, und dass die spätere Religion die frühere verwirft. Daraus erwächst die notwendige Aufgabe, nicht bloss die letzte, oder mittlere, oder erste, sondern alle sorgfältig zu prüfen; vor allem deswegen, weil von jeder Religionspartei den anderen Betrug vorgeworfen wird, z. B. den Alten vom Messias, dass sie das Gesetz verdorben, den Christen von Mohammed, dass sie das Evangelium verdorben hätten. Bei dieser Prüfung darf keine Sekte übergangen, sondern alle müssen vorurteilslos verglichen werden. Wird auch nur eine einzige bei dem Vergleich übergangen, so kann das gerade die sein, die mehr Wahrheit aufweist.

Tatsächlich behauptet jede Religionssekte von sich, die besten Lehrer auf ihrer Seite zu haben, und jede, es an sich erprobt zu haben und täglich von Neuem zu erproben, und bessere gebe es nicht: derart müsste man entweder allen glauben, was lächerlich ist, oder keinem, was insolange als bis der wahre Weg erkannt worden, sicherer ist.

Und nun folgt der erste mutige Versuch vergleichender Religionskritik; der Verfasser verfährt dabei wie ein echter Freidenker, indem er vorurteilslos prüft und die Zeugnisse von Freunden und von Feinden der betreffenden Religionsstifter ebenso wie ihre Selbstzeugnisse untersucht. Seine Freunde halten z. B. Moses für einen heiligen Religionslehrer, die Feinde, die Anhänger der anderen Religionen, für einen Betrüger; ebenso ist's mit Mohammed. Christus und seine Lehre wird in dem Buche nicht behandelt, nur die mosaische Lehre, die scharf kritisiert wird: 1. Der Bericht vom persönlichen Verkehr des Moses, der nur auf seinem eigenen Zeugnis beruht und nicht sicherer gilt, als der von Mohammeds Bericht über sein Gespräch mit Gabriel, also beruht dieser vorgebliche Verkehr mit Gott auf Betrug, was sich aus den Schriften des Moses selbst (falls sie wirklich von Moses sind!) ergibt. 2. Heiligkeit durch sittenreinen Lebenswandel kann man ihm schwerlich mit irgendwelcher Berechtigung zubilligen, wer die grossen und schweren Verbrechen des Moses kennt; diese aber sind: a) Strassenraub, b) Aufwiegelung, c) Kriege, oder wie immer sonst die Schlächtereien, Raub, Verletzung der von demselben Moses erlassenen Gebote des fünften und siebenten, benannt werden mögen. Auf dieselbe Art, wie der Oberpriester in Indien oder Mohammed in seinen Ländern unter Missbrauch des Namens und der Aussprüche Gottes die alten Einwohner vertrieben, hat auch Moses getötet und hinmorden lassen, um sich und den Seinen sicheren Wohnsitz zu schaffen.

Des weitern bezweifelt unser Autor, ob die Bücher Moses auch von ihm sind, oder von Kompilatoren herrühren, ob sie in der Sprache der Samariter oder in der echten hebräischen Sprache geschrieben sind. Darin aber stellt er den Umgang des Moses mit Gott sehr in Zweifel: Moses rühmt sich, er habe Gott »von Angesicht zu Angesicht« gesehen, was wiederum dem neuen Testament (Joh. I. 18) widerspricht,